

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (Matthäus 4,4)

## Monatsgedanken zum Februar

von Pfarrerin Gundula Zachow

Liebe Leserinnen und Leser;

So viel ist klar: Um zufrieden leben zu können, brauchen wir mehr als nur versorgt zu sein mit Nahrung, Kleidung, Wohnung. Unser Geist braucht auch Nahrung und unser Herz. Wir wollen mit unseren Talenten und erworbenen Fähigkeiten etwas zum Wohl der Gesellschaft beitragen und uns möglichst in unserem Beruf auch weiterentwickeln. Anerkennung zu erfahren und Gemeinschaft zu leben, ist wichtig für uns. Wir haben etwas zu geben und gleichzeitig brauchen wir die Rückmeldung aus unserem Umfeld: Du gehörst zu uns, nur mit dir sind wir komplett. Wenn wir unzufrieden sind, fragen wir uns: Was fehlt mir zum Glück? Es gibt immer wieder einmal im Leben solche Mangelzeiten, in denen wir auf der Suche sind. Wir spüren, dass sich Veränderung anbahnt und wissen nur nicht, was sich verändern soll oder wie wir die Veränderung gestalten können. Je mehr wir uns zu einer Entscheidung zwingen, desto unsicherer werden wir. Wir scheinen festzusitzen, wie blockiert, wissen nicht weiter.

So eine Zeit des nicht mehr und noch nicht erlebt Jesus in der Wüste. Der Evangelist Matthäus beschreibt sie uns so (Vgl. Matthäus 4, 1-4):

Jesus hatte sich von Johannes im Jordan taufen lassen. Dabei hat er den Geist Gottes empfangen und sich in Gottes Dienst stellen lassen. Von nun an würde all sein Denken und Tun von Gottes Wille bestimmt sein. Doch in welcher Weise? Was sollte er nun tun? Da wurde Jesus vom Geist Gottes in die Wüste geführt. Die Wüste ist ein lebensfeindlicher Bereich. Dort begegnet er dem Teufel, der spricht: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.“ 40 Tage und Nächte hatte Jesus da bereits gefastet und „es hungerte ihn“. Er ist versucht, den eigenen Hunger wie auch den Hunger der ganzen Welt zu beenden mithilfe der Kraft, die Gott ihm verliehen hat. Jesus aber weiß: Gottes Wort allein schafft Leben. Alles, was ist, hat im göttlichen Wort seinen Ursprung und seine Daseinsberechtigung. Kein Mensch kann sich und erst recht nicht die ganze Welt retten. Wir sind auf Gottes Gnade angewiesen. Unser Leben ist nie sicher und selten vollkommen glücklich, aber es ist Gottes Geschenk. Wir können es nur so annehmen mit seiner Begrenzung und allen Gefahren. Immer wieder werden wir unzufrieden sein, spüren, dass uns etwas fehlt zum Glück. Solche Wüstenzeiten gehören dazu. Die Geschichte von Jesu Versuchung zeigt uns, was Gottvertrauen ist und wie es uns retten kann, denn gerade dann, wenn wir nicht wissen, wohin uns der Weg führt, sind wir empfänglich für Gottes Wort. Darum tut es uns gut, wenn wir uns ab und zu selbst zurücknehmen und uns nicht von der Frage quälen lassen: Was fehlt mir zum Glück? Der Grund unseres Daseins ist gegeben. Ihm können wir vertrauen, auch in Zeiten des Mangels und der Unsicherheit. Denn: **„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“**

Um Gott zu hören, hat Jesus sich in die Wüste begeben. 40 Tage und Nächte hat er gefastet.

40 Tage vor Ostern (die Sonntage sind dabei ausgenommen) beginnt die österliche Fastenzeit.

Die evangelische Kirche in Deutschland lädt uns mit der Fastenaktion: 7 Wochen ohne! Wieder ein, diese Zeit für uns bewusst zu gestalten, uns ein Stück frei zu machen von fremden und eigenen Erwartungen und uns für Gottes Wort zu öffnen.

Das Motto der diesjährigen Fastenaktion lautet: Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden.

Es ist ja eben gar nicht immer der Mangel nur, der uns hindert, frei und glücklich zu leben. Oft genug ist es auch ein Zuviel. Freiwilliger Verzicht auf etwas, was mich selbst einengt, kann mir helfen, weniger von mir selbst und anderen zu fordern und mehr auf Gott zu vertrauen.